

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahtsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahtsblatt-Kommission
Band: 57 (2001)

Artikel: Brauerei Feldschlösschen : Erinnerungen von Hans Wüthrich
Autor: Erb, Regina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Brauerei Feldschlösschen – Erinnerungen von Hans Wüthrich

Regina Erb

Rückblick des ehemaligen Braumeisters und Enkels des Feldschlösschen-Gründervaters Mathias Wüthrich

Nebenstehendes Bild:
Hans Wüthrich, der
Patron, in «seinem»
Museum.

Hans Wüthrich, das ist gleichbedeutend mit einer Brauereidynastie, die Pionierarbeit geleistet hat und in die Geschichte nicht nur von Rheinfelden und der Region eingehen wird. Der mit seiner Ehefrau Anne in Sichtweite zum Feldschlösschen wohnende 88-jährige gibt in Kürzestform die Familien- und Brauerei-Chronik wieder: Der Bauer Mathias Wüthrich-Jenny (1846 bis 1905), dessen Familie aus Trub nach Olsberg «eingewandert» war, und der Brauer Theophil Roniger (1844 bis 1913) aus Magden, liessen am 8. Februar 1876 erstmals den bald berühmten Gerstensaft auf dem damals «Gifhüttli» genannten und stillgelegten Fabrikareal in Rheinfelden sprudeln. Weil ein Jahr zuvor die Eisenbahn dank der Bözberglinie die Städte Basel und Zürich endlich näher zusammenrücken liess, hatte dieser Ort zur Standortwahl für die Brauerei Feldschlösschen geführt. Kam dazu, dass der Bahnhof in greifbarer Nähe lag und sich auch heute noch am selben Platz befindet. 1885 wurden Schienen zwischen der SBB-Station und der Brauerei verlegt.

Kostbares Gut

Hans Wüthrichs Augen leuchten, wenn er scharfsinnig die Geschichten und eigenen Erinnerungen aufleben lässt. So weist er unter anderem auf die Ingredienz Wasser hin, welche das Feldschlösschen-Bier erst zu dem werden lässt, was es auch wirklich bei den Durstigen auszeichnet. Es wurde nämlich im Rüschenwald und auf dem nachmaligen Brauerei-Areal hochwertiges Mineralwasser erster Güte zutage gefördert. Hans Wüthrich könnte sich sogar an diesem Naturprodukt erlaben, denn in seinem Brunnen vor dem Haus sprudelt es noch heute rein und klar.

Klare Abgrenzung

Für den Grossvater von Hans Wüthrich lag es nah, sich der Landwirtschaft, der Sparte Transport und den von ihm über

alles geliebten Pferden zuzuwenden. Schliesslich war er Wachtmeister der Dragoner. Theophil Roniger nahm sich der Kundschaft und den brauereitechnischen Seiten des jungen Betriebes an. Beide Männer wurden von der Belegschaft und den Stadtvätern sowie von der Bevölkerung hoch geschätzt. «Zum Glück wird die Brauerei nicht von anonymen Kapitalgebern, sondern von den Inhabern selbst geführt»: Das steht in der Broschüre «Zwischen den Zeilen», von Hans Wüthrich geschrieben, zu lesen.

Rascher Erfolg

Es waren erst 12 Feldschlösschen-Jahre vergangen, da konnte schon der hunderttausendste Hektoliter Ausstoss gefeiert werden. Die Qualität, welche den Gründern oberste Maxime war, ist bis auf den heutigen Tag so etwas wie das ungeschriebene Gesetz geblieben. Die Absatzmärkte des feinen Biers aus Rheinfelden wurden immer zahlreicher. Im In- und Ausland gierten die Menschen nach dem Gerstensaft. Das wiederum liess den Betrieb sukzessive wachsen und gedeihen.

Das liebe Geld

Gemäss Hans Wüthrich griff seinerzeit sein Uropa, Johann Wüthrich, öfter mal in die Schatulle. Denn: «Sobald sich finanzielle Engpässe der dringend notwendigen neuen Anlagen einstellten, dann wurde Marie Wüthrich-Jenny, die Mutter der Brauerei, meine Oma also, zum Bittgang geschickt. Ihr konnte

Bier-Transport-
wagen aus
der guten, alten Zeit.



Johann Wüthrich ganz einfach nicht widerstehen.» Heute sagt Hans Wüthrich lakonisch: «Eine gute Frau ist der wichtigste Impuls im Leben eines Mannes». Dabei blinzelt er verschmitzt lächelnd seine Partnerin Anne an.

Pünktlichkeit war Trumpf

Marie Wüthrich-Jenny stand jeden Morgen um 10.30 Uhr am Brauereitor und notierte die Zahl der Bahnwagen, welche den Betrieb verliessen. Sie besorgte neben der Erziehung der sechs Kinder und dem Haushalt auch noch Arbeiten als Bäuerin und war Buchhalterin, verköstigte die Brauburschen und gab den Anstoss, in der eigenen Stube ein Brauerei-Restaurant einzurichten. Gäste liessen sich über Nacht in der «Open-Air»-Bierhalle nieder. Nach dem erfolgreichen Start der Beiz kam es einige Jahre später zum Bau des Restaurants «Zur Brauerei» am jetzigen Standort.

500 Brauereien

Es waren manche Stürme, welche vor über hundert Jahren «dank» der einst 500 um die Gunst der Biertrinker buhlenden Schweizer Brauereien aufzogen. Auch Natureis, unverzichtbarer «Stoff» für die Kühllhaltung, war nur mit detektivischer Spürnase und Überredungskunst von Theophil Roniger und seinen Gewährsleuten zu beschaffen. 1892 konnte die erste Eismaschine installiert werden, die ihre Entstehung Carl von Linde verdankte. Einige Jahre vor der Schwelle zum 20. Jahrhundert durften die weitsichtigen Schlossherren im Gärkeller erstmals elektrisches Licht in 300 Glühbirnen anknipsen. Der mit Dampfkraft betriebene Generator wurde schon bald durch die heute noch funktionstüchtige Sulzer-Tandemverbund-Dampfmaschine abgelöst. So ganz nebenbei: Nun war die Brauerei Feldschlösschen bereits die grösste Unternehmung dieser Art im Land.

Das Hexagramm

Während eines Rundgangs durch das mit viel Sachkenntnis und einer ungestillten Liebe zur Brauerei Feldschlösschen eingerichtete Museum neben Hans Wüthrichs Wohnhaus, lässt der scharfsinnige Mann so manche Geschichte, die prägend für das Gedeihen des Unternehmens war, einfliessen. Wer kennt ihn nicht, den Braustern in Form eines Hexagramms an den markanten Firmengebäuden? Er symbolisiert die Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde. Neben den unerlässlichen Kräften zur Bierherstellung ist der Stern auch Symbol der Vereini-

gung des Menschen, des Irdischen mit dem Göttlichen und Geistigen. Diese Deutung ist symptomatisch für den 88-jährigen mit dem Elefantengedächtnis. Der Mitarbeiter, die Mitarbeiterin, gleich welcher Rangordnung, zählen bis auf den heutigen Tag bei ihm unendlich viel.

Die Aktiengesellschaft

Zur heutigen Situation der Brauerei Feldschlösschen äussert sich Hans Wüthrich verständlicherweise mehr als diplomatisch: «Der Zeitgeist pfeift durch die historischen und modernistischen Gemäuer. Aber, was soll's? Die Nachrückenden haben eben ihre eigene Philosophie.» Im gleichen Atemzug erwähnt der Doyen der Brauerei die Umwandlung von Felschlösschen in eine Aktiengesellschaft im Jahr 1890.

Das Brauereisterben

Sukzessive vergrösserte sich der «Output» des feinen Biers. Von den ursprünglich bescheidenen 2000 Hektolitern im Jahr 1876 ging die Kurve auf 250 000 Hektoliter im Jahr 1914, was allerdings mit dem damals schon einsetzenden Brauereisterben in der Schweiz zu tun hatte. 1990, das sei angemerkt, lieferte Feldschlösschen nicht weniger als 1 719 326 Hektoliter Bier aus. Logischerweise erwähnt Hans Wüthrich auch den ersten Kauf einer fremden Brauerei durch seine Urahnen: 1882 erwarben sein Opa und Theophil Roniger die Krone im bernischen Langnau.

Das gibt den Beweis, wonach die Konzentrationsbewegungen, um es etwas gewählter auszudrücken, schon lange vor der in diesem Jahr Wellen schlagenden Verkaufseuphorie eingesetzt haben. Pikantes Detail: 1890 wurde die Brauerei für 1,075 Millionen Franken durch das Duo Wüthrich-Roniger in die erwähnte Aktiengesellschaft umgewandelt, getreu dem Motto: Vergrösserung nach aussen, Festigung nach innen. Tempi passati, sagt Hans Wüthrich, vor einer wunderschönen Kutsche im Brauereimuseum stehend, und mit der für ihn typischen Zigarre, des Rauchverbots im Allerheiligsten wegen, auf Dokumente, uralte Photographien und andere sorgfältig konservierte Brauerei-Schmuckstücke hinweisend.

Der General

1913 starb der Patron Theophil Roniger. Sein ältester Sohn, Adolf, führte mit Geschick und Weitsicht bis 1961 die Brauerei. Hans Wüthrich schildert ihn als «grosszügigen Vorgesetzten», und er erinnert sich daran, wie ihn alle «der General» nannten.

«Denn», so Hans Wüthrich, «bei diesem Mann besiegelte ein Handschlag tatsächlich eine versprochene Vereinbarung.»

Schicksal oder Glücksfall?

Hans Wüthrich kam, wen wundert's, im Braumeisterhaus zur Welt. Die Studienjahre, nach Abschluss des Gymnasiums, begann er mit einer Lehre in der Brasserie Müller in Neuenburg. Im Berlin der guten-alten Zeit hospitierte er im legendären Kindl. Als Braumeister und -ingenieur liess er sich an der Hochschule Weihenstephan in Freising bei München diplomieren. Am 1. Mai 1946 begann er als Assistent seines Vaters in der Brauerei Feldschlösschen. Die 48-Stunden-Woche reichte natürlich nicht aus das immense Arbeitsvolumen zu bewältigen.

Für Hans Wüthrich, nachmaliger Vizedirektor, war zum Beispiel die Einführung einer modernen Palettierung im Jahr 1947 so etwas wie das «Gesellenstück», welches ihm zu Recht Anerkennung eintrug. Swisscontainers, die für die Schiene und Strasse geeignet sind, gehen auf seinen ausgesprochenen Riecher zurück, auch beim Transport die Nase stets vorn zu haben. Die Lastwagen Berna sind nur eines der epochalen Ereignisse für den Fuhrpark der Brauerei auf dem Hügel vor Rheinfelden. Idyllisch nimmt sich eine Episode aus dem Jahr 1916 aus, als ein Chauffeur des ersten Lastwagens von Feldschlösschen mit Namen Dürrenberger in übelster Laune in der Brauerei auftauchte und darüber wettete, dass ihm wegen übersetzter

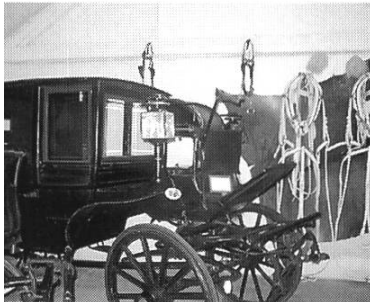


Prunkstück aus alten Feldschlösschen-Zeiten.

Geschwindigkeit eine Busse aufgebrummt worden war. Er zuckelte mit 15 Kilometer pro Stunde durch die Gegend.

Von 100 auf 8 PS

Zum Glück gab's damals 100 edle Pferde. Heute werden im Stall der Brauerei bloss noch acht Rösser, allerdings eine Elitetruppe, sehr gut gehalten. Vor allem der prächtige Sechsspänner sorgt bei jedem Auftritt für Bewunderung. Der musische Hans Wüthrich rief auch eine eigene Betriebsmusik ins Leben. Aus einst fünf Instrumentalisten wuchs ein stolzes Corps, das zum Einsatz kommt, wenn sich spezielle Gäste in der Brauerei finden. Als einst Adolf Ogi aufkreuzte, wurde sogar der von Xaver Steffel komponierte Feldschlösschen-Marsch intoniert.



In dieser Kutsche fuhren Wüthrichs in den 20er Jahren.

Dann kam die Wende

Nach dem Tod von Adolf Roniger im Jahr 1961 wurden Max Wüthrich und Hans Roniger, beides Enkel der Gründerväter, die neuen «Bosse» im Schloss. Es wäre müssig, die Aufkäufe von Warteck, Cardinal, Salmen und anderen Betrieben aufzuzählen. Auch der Fall des Bierkartells vor neun Jahren und schliesslich die Fusion von Feldschlösschen mit der Hürli-mann-Brauerei am 14. Mai 1996 gerät wahrscheinlich null-kommaplötzlich bei der heutigen Generation in Vergessenheit, wenn Feldschlösschen nach dem Abstossen des Getränkebe-reiches um ein trauriges Kapitel ärmer ist.

Das Bijou bleibt

Für Anne, die 1976 den Anstoss zur Sammlung gab, und Hans Wüthrich ist es selbstverständlich, dass ihr gehegtes und gepflegtes Museum weiterleben muss. Obwohl der Enkel von Max Wüthrich 1995 die wertvollen und geschichtsträchtigen Stücke der Brauerei vermachte, muss es für Ehre und Moral der künftigen Schlossherren selbstverständlich sein, die Braupfannen von anno dazumal, die alten Transportkistchen und die für ihre damalige Zeit modernen Paletten sowie Tragriemen, das Zaumzeug und die alles beherrschenden Gemälde aus der Gründerzeit auch im neuen Jahrtausend und im Jahr 1 der neuen Feldschlösschen-Geschichtsschreibung zu bewahren. Da nimmt sich ein Ausspruch von Hans Wüthrich treffend aus: «Einst ging der frische Hopfen frisch auf zur Freite aus, und brachte seinen Eltern das Malz als Braut nach Haus. Der Hopfen war so bitter, das Malz war ach so süss, und beider Gatten Ehe schuf uns ein Paradies. Schon lange ist's geschehen und dauert für und für, das Paradies, ihr kennt es, die Ehe schuf das Bier.»